

Montag, 31. Dezember 2001 (Silvester)

Offenbarung 22,6-21

Maranatha - unser Herr komm(t)!

### **Am Ende: Der Blick nach vorne**

Das Jahresende ist bei uns häufig Anlass zum Rückblick: Geschäfte ziehen Bilanz, viele blicken zurück auf die Ereignisse des Jahres. Das Ende des Jahres zeigt uns die Welt in ihrer Vergänglichkeit, die Schlussverse der Offenbarung hingegen führen uns den Herrn, dem die Zukunft gehört, vor Augen.

Vor allem zwei Anliegen prägen diesen Abschnitt: die Dringlichkeit und Zuverlässigkeit ihrer Botschaft (1) und die Nähe des wiederkommenden Herrn (2+3).

### **„Die Zeit ist nahe!“**

Daniel soll die von ihm geschriebenen Worte versiegeln, denn sie beziehen sich auf die „letzte Zeit“ (Dan 12,4+9). Die prophetischen Worte der Offenbarung hingegen enthalten das, „was bald geschehen muss“ (6), sie sollen nicht versiegelt, sondern „in der ganzen Gemeinde verkündigt und vor aller Welt vertreten werden“ (A. Pohl). „Es ist ganz merkwürdig, wie am Ende der Offenbarung der Engel und Jesus Christus selber sagt: Heraus mit diesem Buch! Die Kirche soll davon leben auf ihrem langen Wege“ (K. Hartenstein).

Zugleich wird die Zuverlässigkeit der Botschaft betont: Hier ist nichts überflüssig, und hier sind keine Ergänzungen nötig. Gottes Wort enthält alles, was zum Leben und zum Sterben nötig ist. Diese Worte sind es wert, bewahrt zu werden (7).

### **„Ja, ich komme bald“**

Sieben Mal ist in unserem Text vom „Kommen“ die Rede. Zuerst in der Zusage Jesu: „Siehe, ich komme bald!“ (7.12.20; vgl. 10). Dann in der Antwort: „Der Geist und die Braut“ (17), die Gemeinde Jesu, die vom Geist Gottes zum rechten Beten angeleitet wird (Röm 8,26), sie nimmt Jesus beim Wort und bittet ihn, seine Verheißung wahr zu machen: „Komm!“ (17.20). Sie tut dies sehnsuchtsvoll fragend und klagend: Wann endlich? Komm doch, Herr Jesus! Und zugleich erwartungsvoll hoffend und voller Vorfreude: Amen, ja komm, Herr Jesus!, im Vertrauen darauf, dass die Verheißungen Jesu „gewiss und wahrhaftig“ (6) sind. Solange sie hier auf Erden ist, stimmt die Gemeinde Jesu in den Ruf der ersten Christen ein: Maranatha! (unser Herr komm(t)! (1.Kor 16,22; vgl. 11,26). Auch „wir müssen das lernen, ... diesen Ruf der Gemeinde durch die Zeiten hindurch aufzunehmen, wie die Stafette den Stab weiterträgt: Komm, Herr Jesu!“ (K. Hartenstein).

„Kommen“ sollen schließlich alle, die Durst haben (V.17). Umsonst wird ihnen das, was ihren Lebensdurst auf ewig stillt, angeboten (vgl. Jes 55,1; Joh 4,14; 7,37). Dieser Ruf durchzieht die ganze Bibel bis an ihr Ende. Gott ruft den Menschen, der ohne ihn nicht leben kann, zur Quelle des Lebens, in seine Gemeinschaft.

### **„A und O, Anfang und Ende“**

Der Herr, auf den wir warten, ist der, der am Anfang der Welt und ihrer Geschichte stand. Am Ende wird nicht das Chaos und nicht die selbstgemachte Vernichtung der Menschheit stehen, sondern der Herr, der die Welt und ihre Geschicke lenkt. Er ist das „A und das O, der Erste und

der Letzte, der Anfang und das Ende“ (13). Er ist „die Wurzel und das Geschlecht Davids“, in ihm gehen die messianischen Verheißungen des Alten Testaments in Erfüllung. Zugleich ist er der „helle Morgenstern“ (4.Mo 24,17), sein Aufgehen wird der Nacht dieser Welt ein Ende setzen, ihm gehört die Zukunft. „Lasst uns der Welt sagen, wenn sie uns furchtsam machen will: Eure Herren gehen, unser Herr aber kommt!“ (Gustav Heinemann).

**Fragen zum Gespräch:**

- In seinem Lied „Wir haben es uns gut hier eingerichtet“ singt Manfred Siebold: „... und beten laut: Herr, komm doch wieder! Und denken leise: jetzt noch nicht“. Geht es uns auch manchmal so?
- Welchen Raum nimmt die Bitte um das Kommen Jesu in unseren Gebeten ein?

**Lieder:** 679, 684

*Pfarrer Dr. Johannes Zimmermann*